

Abonnements-Preise: mit täglicher Zustellung ins Haus monatlich K 1.80, ohne Zustellung: in den Einzelvertrieb-Stellen und in der Expedition bei Abnahme von Blöcken monatlich K 1.20.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Einzelpreis 6 Heller. Redaktion und Geschäftsstelle Piazza Carli Nr. 1, II. St. Telephon Nr. 63.

Polaer Morgenblatt

Erscheint täglich 6 Uhr früh, die Montagsnummer im Laufe des Vormittags. Abonnements und Ankündigungen (Inserate) nehmen entgegen:

die Geschäftsstelle unseres Blattes, Piazza Carli 1, II. St., die Buchdruckerei M. Clapis (J. Krmpotic) Piazza Carli 1, und die Buchhandlungen C. Mahler und E. Schmidt sowie alle größeren Anzeigen-Expeditionen des In- und Auslandes.

II. Jahrgang

Pola, Dienstag, 15. Mai 1906.

= Nr. 209. =

Drahtnachrichten.

Rußland.

Petersburg, 14. Mai. (R.-B.) In der letzten Sitzung der Duma hielt der Deputierte für Odessa, Universitätsprofessor Stschepkin, eine Rede, welche auf die Duma einen sehr tiefen Eindruck machte. Professor Stschepkin führte aus: „Wir müssen trachten, vollkommen klare und aufrichtige Beziehungen zwischen uns und der höchsten Gewalt herzustellen. Wir verlangen die Amnestie nicht, um die Eröffnung der Duma zu feiern, noch um bloß Gnade für die Verbrecher zu erlangen, sondern aus Prinzip, weil wir die Verurteilten nicht mehr als Verbrecher betrachten. Wenn wir auch nicht das Programm der revolutionären Partei teilen und unsere eigenen Wege verfolgen, so fühlen wir uns dennoch solidarisch mit ihnen. Wir erblicken in ihren Ideen kein Verbrechen. Die Person des Monarchen ist für uns unverantwortlich. Die Thronrede fällt unter die Verantwortlichkeit der Minister, denn diese hätten, wenn sie mit ihr nicht einverstanden waren, ihre Demission geben müssen. Unsere Antwort auf die Thronrede wird nicht eine an das Herz unseres Monarchen gerichtete persönliche Botschaft sein, sondern ein für jedes Ministerium vorbereitetes Programm. Wir bilden den elektrischen Draht, welcher die höchste Gewalt mit dem Volke verbindet.“

Petersburg, 11. Mai. (R.-B.) Die Mitglieder des Reichsrates hielten Privatberatungen über die Adresse an den Kaiser ab. Ueber die Amnestie gehen die Meinungen auseinander. Witte sprach für die Amnestie, welche das einzige Mittel für die Beruhigung der Gemüter sei. Die Amnestie könne nicht, wie manche befürchten, Anlaß zu einer Revolutionsbewegung werden. Es sei Zeit, die administrative Willkür zu liquidieren. Wenn es Zeit sei, um die Amnestie zu bitten, werde der Kaiser ihm nicht das Gehör versagen. Schipov beantragt, um die Revision der Grundgesetze nachzusehen.

Petersburg, 14. Mai. (R.-B.) Wie die Arbeiter versichern, sind ihrerseits keine Demonstrationen für die heutige Maifeier geplant. Nur beabsichtigen sie, heute nicht zu arbeiten. Einige Fabriken drohen, die Arbeiter, die heute nicht erscheinen, zu entlassen. Die Polizei entfaltet seit gestern eine rege Tätigkeit, besonders in den Arbeitervierteln. Die Polizeimannschaften von

diesen Bezirken haben Gewehre erhalten und ihre Zahl ist erheblich verstärkt worden. Zu ihrer Unterstützung wird Militär bereit gehalten. Der Stadthauptmann gibt bekannt, daß demonstrative Umzüge nötigenfalls durch gesetzlich zulässige energische Maßnahmen würden verhindert werden.

Petersburg, 14. Mai. (R.-B.) Die Zeitungen erscheinen morgen nicht. Das Dumapalais ist heute stark bewacht.

Petersburg, 14. Mai. (R.-B.) Der Kommandant des Petersburger Hafens, Kusmitsch, der wegen seiner Härte bei den Arbeitern verhaßt war, wurde heute, als er die Arbeiter von der Maifeier abhalten wollte, erschlagen.

Petersburg, 14. Mai. (R.-B.) In der bei Petersburg gelegenen Sommerfrische Oserki ist gestern in einer bis dahin verschlossen gewesenen Villa die Leiche eines Mannes gefunden worden, welche augenblicklich als die des verschwundenen ehemaligen Priesters Gapon agnosziert wurde.

Kroatischer Landtag.

Agram, 14. Mai. (Ungar. Korr.-Bureau.) Auf der Tagesordnung steht die Konstituierung des Hauses. Alterspräsident Dr. Barcic ergreift das Wort und bittet, ihn nicht zum Präsidenten zu wählen, da diese Stellung mit seiner demokratischen Gesinnung nicht in Einklang zu bringen sei. Sodann wird zur Wahl des Präsidenten geschritten. Bei der Namenservählung des früheren Banus, des Grafen Rhuen-Federovary machte sich auf der Galerie eine leichte Protestbewegung bemerkbar. Die Mitglieder der Nationalpartei gaben leere Stimmzettel ab.

Ausstände.

Troppau, 14. Mai. (R.-B.) In Witkowitz sind heute 90 Prozent der Arbeiterschaft zur Arbeit erschienen. Der Schichtwechsel vollzog sich in vollster Ruhe.

Esseg 14. Mai. (R.-B.) In der Mitrowitzer Laninfabrik ist ein partieller Streik ausgebrochen. Die Baumeister haben achtundert Arbeiter ausgesperrt. Die Arbeit ruht vollkommen. Die Sozialdemokraten der Landesorganisation beschloßen, 20 Prozent der Löhne der Esseger Streikkommission zuzuwenden, um den Streik gegen die Esseger Baumeister erfolgreich durchzuführen.

Uyodddampfer.

Triest, 14. Mai. (R.-B.) Abgegangen: „Sisela“

am 11. Mai von Madras nach Colombo. „Imperatrix“ am 12. Mai von Port Said nach Triest. „Semiramis“ am 12. Mai von Alexandrien nach Triest. Eingetroffen: „Sisela“ am 12. Mai von Rangoon in Fiume.

Wien, 14. Mai. In den allgemeinen Audienzen wurden heute u. a. von Seiner Majestät empfangen: Der Präsident des obersten Rechnungshofes, Freiherr von Gautsch, sowie die Sektionschefs von Tallenberg und Dr. Sieghart.

Wien, 14. Mai. (R.-B.) Dem polnischen Klub zufolge sind alle Mitteilungen über die Details eines zwischen dem Obmann des Polenklubs und dem Ministerpräsidenten vereinbarten Kompromisses betreffend die Wahlreform erfunden. Das Kompromiß des Polenklubs und der Regierung wird erst dann als im Prinzip abgeschlossen betrachtet werden können, wenn die Vereinbarung des Klubpräsidiums mit dem Ministerpräsidenten von der parlamentarischen Kommission des Polenklubs ratifiziert wird.

Innsbruck, 14. Mai. (R.-B.) Beim Abfahren durch eine Schneerinne vom Brandjoch sind drei hiesige Kommis verunglückt. Zwei derselben wurden tödlich, der dritte leicht verletzt.

Troppau, 14. Mai. (R.-B.) Heute nachmittag kam es zwischen den Tschechen, als sie die Beseda verließen, um einen Ausflug nach Gilschowitz zu machen, und jungen Deutschen zu einer Schlägerei, wobei drei Personen verwundet wurden. Die Polizei nahm eine Verhaftung vor. Der Konflikt zwischen den Deutschen und den Tschechen setzte sich außerhalb der Stadt in der Nähe von Gilschowitz fort, ohne daß es zu besonderen Ruhestörungen gekommen wäre. Der Abend verlief ruhig. Die Polizei und Gendarmerie war aufgeboten.

Sofia, 14. Mai. Heute erfolgte das erstgerichtliche Urteil im Prozesse gegen das Organ der Nationalpartei, „Mir“, welches die Minister Petrov und Samov der Bestechung beschuldigt hatte. Der verantwortliche Redakteur des Blattes wurde zu einem Monate Gefängnis und 200 Franken Geldstrafe verurteilt.

Paris, 14. Mai. (R.-B.) Amtliche Berichte aus Guadeloupe besagen, daß dort während der Wahlkampagne bloß vereinzelt Ruhestörungen vorkamen, die ohne Mithilfe von der Gendarmerie unterdrückt wurden. Die in der Rheide verankerten französischen Kriegsschiffe hatten nicht zu intervenieren.

Feuilleton.

Macht Geld glücklich?

(Die Ansichten amerikanischer Millionäre.)

Seit Präsident Roosevelt sein besonderes Augenmerk auf die Millionäre der Vereinigten Staaten gerichtet hat und sein Bestreben dahin geht, der übermäßigen Anhäufung von Millionen durch einzelne Menschen wirksam entgegenzusteuern, sind die Krösusse Amerikas wieder einmal in den Vordergrund des allgemeinen Interesses getreten und da bekanntermaßen die amerikanischen Zeitungen jede neu auftauchende Frage gründlichst erörtern, so traten sie jetzt an die so häufig besprochenen Millionäre mit der Frage heran, ob der Besitz so vielen Geldes wirklich glücklich mache oder nicht. Mr. James J. Hill, einer der reichsten unter den Reichen, beantwortete diese Frage dahin, daß er sagte: „Es wird viel Unsinn über die „Leiden“ der Millionäre gesprochen und geschrieben. Ich aber gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß Millionäre — ich spreche aus Erfahrung — das Leben ebenso sehr genießen und sich dessen freuen wie ihre ärmeren Nebenmenschen. Ich, zum Beispiel, müßte lügen, wollte ich behaupten, daß ich damals, vor etlichen vierzig Jahren, als ich mir meine paar Dollars in der Woche auf einem Mississippi-Dampfer verdiente, glücklicher war als ich es jetzt bin. Aber der Besitz des Geldes ist es nicht, der glücklich macht, sondern einzig und allein dessen Erwerbung. Das rastlose Arbeiten, Streben und Ringen nach dem vorgezeichneten Ziele und der Erfolg all der Mühen, nicht aber das Geld an und für sich, das gewährt Befriedigung und erfreut.“

Mr. Russell Sage, der Wall Street-Krösus, be-

hauptet mit anderen Worten so ziemlich dasselbe. „Ich gebe zu,“ sagt er, „daß ich nur eine Lust kenne, und zwar das Geldmachen. Das Vergnügen, das das Geldmachen bietet, liegt im Ausspinnen der Pläne, im Risiko, in das man sich einläßt und endlich im Erfolge. Ist mir ein Unternehmen geglückt, dann lege ich einfach das Geld in die Bank und freue mich, nicht des Besitzes, sondern bloß auf das nächste Unternehmen.“ Als Mrs. Sage, die Gattin des Millionärs, einmal gefragt wurde, ob ihr Mann trotz seiner oder vielleicht gerade infolge seiner Millionen eigentlich nicht doch ein recht unglücklicher Mann sei, lachte sie laut auf und versicherte: „Meiner Ansicht nach ist er der glücklichste Mensch in ganz New-York. Er würde sich ja nicht einmal Zeit dazu gönnen, um sich unglücklich zu fühlen. Wissen Sie,“ fuhr sie dann fort, „mein Mann war immer so beschäftigt, daß er nicht einmal Zeit fand, sich in seinem eigenen Heim gründlich umzusehen. Er macht es ganz so wie der sprichwörtlich gewordene Eisenbahningenieur, der seine Kinder nur zu Gesicht bekam, wenn seine Frau sie auf die Station brachte, durch die sein Zug durchfuhr und ihnen dann sagte: „Seht Kinder, dort ist der Papa!“ Neulich stieg mein Mann hier umher, ganz wie ein Fremder, sah sich alles an und drehte sich dann plötzlich mit den Worten zu mir herum: „Wie herrlich ist es doch hier!“

Mr. W. A. Clark, der Kupferkönig, singt gleichfalls das Lob der schweren Arbeit. „Sehen Sie mich an,“ begann er, „ich arbeite fest und freue mich meiner Leistungen. Es macht mich überglücklich, wenn ich etwas erreiche, wenn ich Erfolg habe. Es ist eine helle Freude, sich sagen zu können, daß man seinen Verstand mit der Lösung eines Problems oder mit

einem geschäftlichen Unternehmen beschäftigt hat und daß alle Bestrebungen von Erfolg begleitet waren. Ich fühle mich noch heute so jung, als wäre ich fünf- undzwanzig Jahre alt geworden. Es gibt keine Grenzen für das Feld meiner Tätigkeit. Warum sollte ich auch meine Zeit müßig vergeuden, da doch die Welt mit Riesenschritten vorwärts eilt? Ich kann ja durch meine Arbeit viel Gutes leisten. Tausende von Männern und Frauen hängen von meiner Tatkraft ab, um sich ihr Brot verdienen zu können. Wie könnte ich mich zurückziehen und Unternehmungen in Schwebelassen, die für jene, deren Zukunft von mir abhängt, so unendlich viel bedeuten?“

„Ich gestehe es gern ein,“ sagte Mr. Schwab, Mitglied des Steel Trust, „daß ich mir das Ziel gesetzt hatte, reich zu werden. Ich lebte für diesen einen Gedanken, ich arbeitete dafür, ich träumte davon, ebenso wie es die meisten Millionäre in jungen Jahren tun. Aber als das Geld herangeflutet kam, so viel Geld, daß ich nicht recht wußte, was ich damit anfangen sollte, da änderten sich meine Ansichten. Der ursprüngliche Beweggrund verschwand, das Geld selbst wurde zur Nebensache — etwas Unabänderliches — und ich arbeitete jetzt aus Liebe zur Sache, aus reiner Lust am Geldmachen. Ich kann Sie versichern, das Geldmachen ist eine im höchsten Grade faszinierende Beschäftigung. Je mehr Geld ich bekomme, um so eifriger arbeite und um so einfacher lebe ich und fühle mich dabei so glücklich, daß ich mit keinem Menschen, den ich kenne, tauschen möchte. Ein Mann, der rasch zu Geld kommen will, hat weder Zeit noch Anlage, unglücklich zu sein.“

Der verstorbene John J. Blair, der einen Check von 5,000,000 Pfund Sterling hätte ausstellen können

New-York, 14. Mai. Karl Schurz ist gestorben. (Karl Schurz, ein Deutschamerikaner, hat sich um das Deutschtum jenseits des Ozeans außerordentliche Verdienste erworben. Seine Reformen werden von dauerndem Bestande sein und ihm ein ehrendes Andenken sichern. D. Red.)

Politische Rundschau.

Ein deutscher Wahlsieg in Ungarn. Bei den Wahlen für den kroatischen Landtag hat das Deutschtum einen erfreulichen Sieg errungen. Im Kumaer Wahlkreise (Slavonien) ist, wie das Wiener „D. B.“ meldet, nach hartem Wahlkampfe der deutsche Bewerber Bürgermeister Kiefer zum Abgeordneten für den kroatischen Landtag gewählt worden. Schon bei den letzten ungarischen Abgeordnetenwahlen traten in Südbungarn, doch ohne daß sie gewählt wurden, zwei deutschnationale Bewerber auf. Vor allem der Führer der Banater Schwaben, Dr. Ludwig Kremling; er ist leider im Wahlkampfe unterlegen, für ihn stimmten 705 Wähler, während sein Gegenbewerber, der allmächtige Grundherr des Bezirkes, Graf Karacsony, 1054 Stimmen erhielt. Ebenso unterlag der Deutsche Anton Bauer, der sich auf Grund persönlicher Ueberkunft an Stelle des Schriftleiters des Temesvarer „Deutsch-ungarischen Volksfreundes“ bewarb, mit einer ansehnlichen Minderheit im Wahlkampfe; auf ihn entfielen 744 Stimmen. Beide Wahlen bedeuten für das südbungarische Deutschtum, das zum erstenmal mit eigenen nationalen Kandidaten in den Wahlkampf eintrat, immerhin einen großen moralischen Erfolg.

Der inneren russischen Politik sollen, wie mehreren Blättern aus St. Petersburg gemeldet wird, folgende Gesichtspunkte zu Grunde gelegt werden: 1. Alle Prärogativen der obersten Gewalt in Bezug auf äußere Politik, sowie auf innere Verwaltung müssen offiziell gewahrt bleiben. 2. Es erfolgt ein Uebergang zur konstitutionellen Regierungsform, der, ohne die Rechte und Privilegien der obersten Gewalt zu verletzen, dem Volke die Möglichkeit geben soll, alle Gesetzesvorlagen auszuarbeiten und zu verwirklichen, die auf die Hebung des ökonomischen Wohlstandes des Landes, auf die Schaffung besserer Formen des Gemeinlebens, auf Vervollkommnung der Gerichtsbarkeit und auf den Schutz der persönlichen und sozialen Rechte gerichtet sind. 3. Die Ernennung des Ministers des Auswärtigen, des Kriegs-, des Marineministers und des Ministers des Innern ist nicht von dem Verlangen der öffentlichen Meinung abhängig zu machen. Auf alle übrigen Ministerposten sind jedoch Vertreter großer sozialer Gruppen zu berufen. 4. Alle Wünsche und Resolutionen der ersten Dumasession sind zu bestätigen, falls sie nicht die Prärogativen der obersten Gewalt tangieren. 5. Eine Prüfung der Grenzmarkenfrage ist zuzulassen, allein nur unter der Bedingung, daß alle Entwürfe nur zu fundamentalen Umgestaltungen in den Grenzmarken an Spezialkommissionen überwiesen werden und daß Entscheidungen in diesen

und noch immer ein enorm reicher Mann gewesen wäre, behauptete mit Stolz, daß er keinen einzigen langweiligen Tag erlebt, als bis er über 80 Jahre alt geworden war und das Geldmachen aufgeben mußte. „Um das Geld an und für sich war es mir niemals zu tun,“ bemerkte er, „aber es kam und ich hoffe, daß ich es gut verwendet habe. Was mir aber Freude machte, das war die Arbeit des Geldmachens und Rivalen zu bekämpfen und sie zu besiegen. — ja, das ist einfach herrlich!“ Und der alte Herr ergötzte sich stillvergnügt an der Erinnerung vergangener Zeiten. „Kein Mann, dessen Verstand fortwährend in Anspruch genommen ist und dessen Tage mit Arbeit ausgefüllt sind, kann unglücklich sein, und ist sein Streben von Erfolg begleitet, dann ist er ein beneidenswerter Mensch. Das war mein Los, und wenn ich zurückschaue, hätte ich mir kein anderes Leben gewünscht.“

Das sind die Anschauungen und Äußerungen der Millionär-Väter, wie steht es aber mit den Söhnen? Von diesen sollen — angeblich — 95 Prozent ihrer Väter unwürdig sein, wie unlängst ein in Millionärkreisen viel verkehrender Mann in einer interessanten Rede erklärte. Unter dieser großen Anzahl befinden sich allerdings einige, die wenigstens den Schein des gewöhnlichen Anstandes wahren, aber selbst ihre guten Eigenschaften sind zweifelhaft. Als Beispiel führte der Redner an, daß Hr. George M. Pullmann, der bekannte Millionär, in seinem Testament erklärte, daß keiner seiner beiden Söhne ihm Ehre machte, weshalb er sie mit einer jährlichen Leibrente von je 600 Pfund Sterling abfertigte. Es kommt überhaupt sehr selten vor, daß die guten Eigenschaften der reichen Väter sich auf die Söhne vererben. Die jungen Leute gehen an die Hochschulen, aber nicht, um dort zu studieren, sondern vielmehr um ihren Reichtum zu genießen und sich zu unterhalten. Ihre Lebensweise ist leider nur allzu oft ein Vorwurf für ihre Angehörigen und ein Aergernis für die öffentliche Moral.

Fragen nicht von der ersten Dumasession getroffen werden. 6. Jegliche Konflikte zwischen der Duma und der Regierung sind nach Möglichkeit zu vermeiden durch Rücksprache mit Vertretern der Mehrheit. 7. Die Duma ist nur in dem Falle aufzulösen, als sich eine die Existenz der Monarchie gefährdende Strömung bemerkbar macht.

Die Lage in Natal ist nach der scharfen Handhabung der Zensur für Pressetelegramme zu schließen, recht ernst. Wirklich klare Nachrichten kommen überhaupt nicht nach Europa, die britischen Behörden scheinen vielmehr eine direkte Irreführung der öffentlichen Meinung zu beabsichtigen. Nach einem Reuters-Bericht erwartet man jetzt wieder einmal, daß die Truppen, die sich nunmehr konzentriert haben, einen entscheidenden Schlag führen werden. Sie sind angeblich damit beschäftigt, den Feind zu „umzingeln.“ Die übrigen Eingeborenen im Lande werden währenddessen im Auge behalten. Der Häuptling Kula, dem man mißtraute, wurde, wie viele Leute meinen, zu spät abgesetzt. Der Busch, in dem sich die Zulus aufhalten, ist so groß und zugänglich, daß man glaubt, ein Heer von 20.000 weißen Soldaten nötig zu haben, um ihn zu säubern. Man will, da ein solches Aufgebot natürlich unmöglich ist, versuchen, den Feind ins Freie zu locken. Es fragt sich nur, ob er den Engländern auch diesen Gefallen tun wird.

Tagesbericht.

Dritte Vergnügungsfahrt des Oesterreichischen Lloyd. Der österreichische Lloyd veranstaltet mit seinem Doppelschraubenschneidampfer „Africa“ vom 2. bis 17. Juni eine dritte Vergnügungsfahrt zur See, deren Ziel der vorgeschrittenen Jahreszeit entsprechend Griechenland und Dalmatien ist. Es werden auf dieser Fahrt folgende Häfen angelaufen: Sebenico, Korfu, Katafalo (für Olympia), Korinth (für Athen), die Bucht von Salona (für Delphi), Cattaro (für Cetinje), Gravosa-Nagusa, Busi (blaue Grotte), Spalato, Zara, Vuffinpiccolo und Venedig. Der fast viertägige Aufenthalt in Korinth ermöglicht eine eingehende Besichtigung von Athen, wo in der ersten Hälfte Juni die Temperatur noch sehr angenehm ist. Die Aufenthalte in Katafalo und in der Bucht von Salona bieten die seltene Gelegenheit eines Besuches der höchst sehenswerten, berühmtesten Stätten Altgriechenlands: Olympia und Delphi.

Vermißt. Der „Piccolo“ meldet: Professor Franz Eberle, Assistent der Brünner Universität, weilte anfangs Mai in Triest und teilte seiner Familie mit, daß er mit Selbstmordabsichten umgehe. Seither ist er verschollen. Nun verlautet, daß man ihn in Pola noch am 4. ds. gesehen hat, und zwar auf der Durchreise des Lloydampfers „Sultan“ nach Dalmatien.

Ueber eine hübsche Ladendräuberin berichtet ein Berliner Blatt: Die Schwindlerin, ein etwa achtzehnjähriges Mädchen von auffallender Schönheit, sucht die Filialgeschäfte in Berlin auf und läßt sich dann unter irgend einem Vorwande als „Mitarbeiterin“ nieder. So erschien die Betrügerin in der Filiale eines Delikatessgeschäftes in Schöneberg und gab der Verkäuferin gegenüber an, sie sei durch den Chef vom Hauptgeschäft zu ihr geschickt worden, um sie heute zu unterstützen. Auf die erstaunte Frage der Verkäuferin, ob dies auch wahr sei, denn bisher habe sie noch niemals Unterstützung erhalten noch nötig gehabt, legte das junge Mädchen ein „Gesandnis“ ab. Sie sei vom Chef nur deshalb zur Unterstützung geschickt worden, weil er sie dadurch wegen eines Vergehens habe bestrafen wollen. Dieses „offenherzige Gesandnis“ in Verbindung mit dem sicheren Auftreten und der Kenntnis der Filialgeschäfte der „Kollegin“ verfehlten die nötige Wirkung bei der Verkäuferin nicht. Das junge Mädchen bediente dann eifrig die Kunden, und nach einiger Zeit hat es plötzlich die Verkäuferin, ihr aus einem gegenüberliegenden Konfitürengeschäft eine Bonbonniere zu holen. Als die Verkäuferin wieder zurückkam, mußte sie die Wahrnehmung machen, daß sie einer ganz abgesehenen Betrügerin zum Opfer gefallen war. Das junge Mädchen war aus dem Laden verschwunden, und die Kasse, die etwa hundert Mark enthielt, war vollständig ausgeraubt. Von der gefährlichen Schwindlerin fehlt jede Spur.

Wiener Variete.

Heute und täglich

Grosse Vorstellung.

Lotales.

Schiffsnachricht. Laut Marinekommandotelegramm ist S. M. S. „Panther“ am 12. d. zu achtbis zehntägigem Aufenthalte in Kobe eingelaufen. An Bord alles wohl.

Die 1. u. 2. Reserve-Eskadre, bestehend aus S. M. Schiffen „Monarch“, „Wien“ und „Budapest“, sowie aus den Torpedobooten „Marabu“ und XI, ist gestern um 4 Uhr 20 Minuten morgens aus dem Zentralkriegshafen ausgelaufen, um, wie bereits gemeldet, der heimkehrenden Frühjahreseskadre einen Angriff anzubieten. Dieses Manöver wird am 19. d. beendet sein, zu welchem Zeitpunkte auch sämtliche Schiffe in Pola erwartet werden.

K. k. Polizeikommissariat. Vom 15. d. angefangen, werden beim Polizeikommissariate die Amtsstunden für den Parteienverkehr wie folgt festgesetzt: An Werktagen von 9 Uhr vormittags bis Mittag und von 4 bis 6 Uhr nachmittags. An Sonn- und Feiertagen von 9 bis 11 Uhr vormittags.

Sala Edison. Das neue Wochenprogramm des Kinematographen zeigt eine interessante Zusammenfassung. Großen Beifall erringen die vorzüglichen Darstellungen der Herrichtung der Sardinien. Auch die übrigen Nummern sind hübsch und amüsant. An dieser Stelle möchten wir auf einen Umstand aufmerksam machen, der sehr unangenehm fühlbar ist. Die Vorstellungen bei Tage leiden nämlich unter dem Zutritt des äußeren Lichtes, das durch mangelhafte Abschließung der Schaufenster ungehindert in den Saal dringt und die Bilder sehr beeinträchtigt. Dem könnte durch Anbringung einiger Wandteppiche, die außerdem noch recht dekorativ wirken würden, abgeholfen werden. Auch wäre es sehr zu wünschen, wenn beim Eingange eine zweite Türe geschaffen würde, auf daß nicht durch eine vorzeitige Oeffnung des Einganges das gerade von der Leinwand strahlende Kinematogramm zum Verblaffen gebracht wird. Die abendlichen Vorstellungen sind natürlich frei von solchen Störungen.

Streif der Schwerverhrwerker. Der Streif der Schwerverhrwerker dauert noch fort, allem Anscheine nach dürfte er von kurzer Dauer sein. Der Tag verlief sehr ruhig, sodaß die Gendarmerie nirgends eingzugreifen brauchte. Ein einziger der Streifenden wurde gestern verhaftet. Der 26jährige Josef Stepcich ging mit seinem streifenden Genossen in der Stadt herum und traf den 16jährigen Kutscher Hannibal Bettoros, der auf seinem Wagen saß und durch die Via Sergia fuhr. Diesem machte er allerlei Vorwürfe und versetzte ihm schließlich auch noch ein paar Ohrfeigen. Er wurde von einem Sicherheitswachmann verhaftet.

Der Mord von Monte Serpo. Ueber den Mord, der Sonntag nachts auf Monte Serpo geschah, erfahren wir noch folgendes: Der Ermordete heißt Lizzul-Toppe und ist aus St. Johanna bei Gimino, 48 Jahre alt, Arsenalarbeiter, wohnhaft auf Monte Serpo. Als der Täter wird der Tagelöhner Martin Bile bezeichnet, außerdem sollen an der Untat noch ein gewisser Radolovich und dessen Frau Maria, die Tochter des Bile teilgenommen haben. Alle drei wurden durch Gendarmerie verhaftet. Die Umstände, die zu der Bluttat führten, waren folgende: Eine Anzahl von 22 Personen veranstaltete Sonntag abends ein Fest. Sie kauften ein 56 Liter Wein enthaltendes Faß und zwar, um den Wirt Zuccon auf Monte Serpo, gegen den sie Haß hegten, zu ärgern. Das Faß hatten sie in den Wald in die Nähe des Wirtshauses geschleppt und gaben sich dann dem Trunke hin. Den verhängnisvollen Streit soll eine Ohrfeige verursacht haben, die der Lizzul dem Bile versetzt haben soll. Der Mord geschah vor dem Hause des Radolovich, nachdem sich die anderen schon früher entfernt hatten. Die Maria Radolovich hat schon auch teilweise ihre Mithilfe am Morde eingestanden. Lizzul bekam den tödlichen Stoß mittelst eines Dolches in den Rücken. Der Dolch durchbohrte die rechte Lunge. An der Stelle, wo der Mord geschah, bemerkte man ausgebreitete Blutspuren. Der Dolch des Mörders wurde mit Erde bedeckt in einem Garten in der Nähe gefunden. Blutspuren zeigten noch andere Gegenstände, die von der Gendarmerie in Beschlag genommen wurden. So eine Jacke, an der man genau sah, wie der Dolch abgewischt wurde. Sie gehört dem Radolovich. Außer den Dreien wurde noch der sechzehnjährige Johann Perzon verhaftet, da er auch im Besitze eines Messers gefunden wurde. Die Leiche des Ermordeten wurde gestern in die Friedhofkapelle überführt. *

Ein diebischer Kollege. Gestern erschien im Sicherheitswachkommando der Friseur Michael Cianpag aus Bukovar und erzählte, er sei am Sonntage mit einem Kollegen, dessen Namen er nicht kenne, hier angekommen, um Arbeit zu suchen. Die Nacht hindurch hätten sie zusammen in einem Hause in der Via Abbazia geschlafen und gestern in der Früh seien sie auf die Suche nach Arbeit gegangen. Als er nun um Mittag zurückkehrte, war sein Bündel, das sein ganzes Hab und Gut enthielt, verschwunden. Die Hausfrau jagte ihm, daß während seiner Abwesenheit sein Schlafkollege nachhause gekommen sei und sich mit dem Gepäck von dannen gemacht habe. *

Die Türe vermauert. Die Witwe Franziska Paris meldete beim Sicherheitswachkommando, daß ihr in der Nacht vom 13. auf den 14. d. unbekannte Individuen, während sie mit ihrer Tochter schlief, die Türe zur Wohnung vermauert hätten. Als sie in der Früh die Türe öffnete, fiel ihr die ganze Mauer entgegen, so daß sie dadurch sehr gefährdet wurde. Wer die Späsmacher waren, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden. *

Militärisches.

Urlaub. Mar. Kom. Adj. 3. Klasse Josef Hartwagner ein achtwöchiger Urlaub in Familienangelegenheiten (Oberösterreich).

Seewesen.

Der neue Vertrag mit dem Lloyd charakterisiert sich dadurch, daß den Verkehrsbedürfnissen des österreichischen Wirtschaftslebens durch Beschleunigung des Ausbaues der Lloydflotte, durch Vermehrung der Zahl und Steigerung der Geschwindigkeit der verkehrsmäßigen Fahrten und insbesondere durch entsprechende Bestimmungen über die Frachttarife in erhöhtem Maße Rechnung getragen wird. Bei der Berechnung der der Gesellschaft zu gewährenden Subvention ist das nämliche Verhältnis zwischen Leistung und Gegenleistung zu Grunde gelegt worden, welches im alten Vertrage festgestellt war, so daß eine finanzielle Mehrbelastung nur in dem Maße eintritt, in welchem die verkehrsmäßigen Leistungen des Lloyd vergrößert werden. Eine Voraussetzung des Vertragsabschlusses bildete die bedeutende Erhöhung der für die Entwicklung der Handelsflotte sehr wichtigen Kapitalkraft der Gesellschaft. Der Vertrag charakterisiert sich ferner durch Verschärfung der Garantien und Kontrollen der geschäftlichen und finanziellen Gebahrung, wozu auch die gegen die Refaktien und Kartellierungen gerichteten Bestimmungen und die Verpflichtung zur Beschaffung des Schiffsbedarfes im Inlande gehören und auch eine Reihe neuer sozialpolitischer und sanitärer Normen. Das Uebereinkommen fixiert auch die dem Lloyd im Kriegsfall und für das Postwesen obliegenden Verpflichtungen.

Wir haben bereits die wichtigsten Punkte des neuen Vertrages im Depeschenteile veröffentlicht; nachstehend bringen wir die einzelnen Vereinbarungen, soweit sie vom früheren Vertrage abweichen:

Das gegenwärtige Verkehrsnetz wird für die Levante und Indien sowie China und Japan im Allgemeinen beibehalten, erfährt jedoch insbesondere im Levanteverkehr bezüglich des Meilendurchlaufes sowie der Geschwindigkeit und der Legung der Routen eine erhebliche Verbesserung.

Im Levantedienste wurden die Geschwindigkeiten der Linien Triest—Alexandrien und Triest—Konstantinopel auf 14, beziehungsweise 12 Seemeilen erhöht, die übrigen Levante-Linien durchgehends auf 10 gegen bisher 8 und 9 Seemeilen gebracht, während im Ueberseesdienste die Gillinie Triest—Bombay 13 Seemeilen Geschwindigkeit erhält und die übrigen durchwegs auf 10 Seemeilen erhöht wurden.

Als Subvention an Meilengeldern werden für alle Linien nur jene Sätze gewährt, welche nach dem alten Lloydvertrage in den verschiedenen Gruppen resultieren; der Gesamtbetrag dieser Meilengelder ergibt 7,234.412 Kronen, mithin um 1,414.412 Kronen mehr als im letzten Vertrage.

Es ist Vorkehrung dafür getroffen, daß das Schiffsmaterial in jeder Beziehung den Bedürfnissen des Handels und der Sicherheit der Schifffahrt entspreche und daß beim Baue der Dampfer und beim Bezuge des notwendigen Materials sowie des gesamten Schiffsbedarfes die inländische Produktion bevorzugt werde.

Das bereits bestehende Tarifhoheitsrecht des Staates wird im vollen Maße aufrechterhalten; die strikte Durchführung der bezüglichen Normen wird im Sinne der Anregungen des Industrieministeriums durch eine Reihe besonderer neuer Bestimmungen gewährleistet.

Die Generalversammlungen und die Sitzungen des Verwaltungsrates haben in Wien stattgefunden.

Von dem Reinertragnisse der Gesellschaft ist der über 6 pZt. des jeweils eingezahlten Aktienkapitals sich ergebende Ueberchuß zwischen der Staatsverwaltung und der Gesellschaft so zu teilen, daß dem Staate ein Drittel, der Gesellschaft zwei Dritteile zukommen. Ferner wird bestimmt, daß der Oesterreichische Lloyd von dem der Gesellschaft zukommenden Betrage des Reinertragnisses alljährlich, vor Bezahlung einer Dividende an die Aktionäre, in einen ordentlichen Reservefonds 5 pZt. hinterlegen wird und daß die Hälfte des nach Ausschüttung einer 4proz. Dividende erübrigenden Restes diesem Fonds solange zuzuweisen ist, bis er 10 pZt. des jeweils eingezahlten Aktienkapitals erreicht haben wird.

Ueber die Versicherung der Dampfer finden sich einläßliche Bestimmungen. Insbesondere ist im Schlußprotokolle die Bestimmung getroffen, daß die Versicherung bei Anstalten ersten Ranges zu erfolgen hat und daß nur für einen Teil des Wertes der Dampfer die Deckung im eigenen Affekurationsfonds der Gesellschaft gefunden werden kann.

Es ist ferner bestimmt, daß der Lloyd sich zu einer Dotierung des Pensionsfonds der Angestellten mit mindestens 250.000 Kronen jährlich verpflichtet. Auch wird der Lloyd spätestens im Jahre 1910 eine Einrichtung für die Altersversorgung der länger gedienten Schiffsmannschaften ins Leben treten lassen. Dem Ausbau der Gesellschaftsflotte ist das größte Augenmerk gewidmet; im Schlußprotokolle ist die wichtige Bestimmung enthalten, daß der Lloyd innerhalb der ersten zwölf Vertragsjahre neue Schiffe von einer Gesamttragfähigkeit von 120.000 Tonnen in den Dienst stellen wird und daß längstens bis 31. Dezember 1911

eine Anzahl Dampfer von insgesamt 60.000 Tonnen Tragfähigkeit neu eingestellt werden soll. Zur Förderung dieses Zweckes wird die k. k. Staatsverwaltung dem Lloyd für jede innerhalb der ersten fünf Vertragsjahre neu in den Dienst gestellte Tonne von Dampfern inländischer Konstruktion 100 Kronen aus den Subventionsraten der letzten fünf Vertragsjahre vorzuschußweise flüssig machen, wobei jedoch dieser Betrag für Rechnung je eines der ersten fünf Vertragsjahre mit 1-2 Millionen Kronen limitiert erscheint.

Gleichzeitig mit der Einigung über den Vertragsabschluß wurde eine völlige Uebereinstimmung bezüglich der neu in Wirksamkeit tretenden Frachttarife für den Verkehr von österreichischen Häfen nach Ostindien, China und Japan erzielt und das neue Bareme in allen Einzelheiten festgesetzt.

Auch hinsichtlich sämtlicher Modalitäten der Aktienabstempelung und der Neuemission von Aktien wurde volles Einvernehmen hergestellt; es wird jede Aktie auf den Nominalbetrag von 650 Kronen herabgesetzt, das Gesamtkapital mithin um 9.000.000 Kronen reduziert, andererseits jedoch durch Ausgabe neuer voll einzuzahlender Aktien um 12.000.000 Kronen auf den Betrag von 27.600.000 Kronen erhöht.

Schließlich hat sich die Gesellschaft der Staatsverwaltung gegenüber nicht nur zur Bildung eines Reservefonds, sondern auch zur Bildung eines Kapitalreservefonds verpflichtet, der zur Deckung von Verlusten an Bilanzwerten dienen soll.

Volkswirtschaftliches.

Erster allgemeiner österreichischer Werkmeister-Verband in Wien. Mit Ende März 1906 hat dieser Verband seinen elfjährigen Bestand zurückerlangt und besitzt 123 Bezirksvereine mit 5200 Mitgliedern, welche sich über ganz Oesterreich-Ungarn erstrecken. Durch den Beschluß der letzten Delegiertenversammlung, wonach auch Industriebeamte mit steuerpflichtigem Einkommen Aufnahme finden, macht sich ein Zugang auch aus diesen Kreisen bemerkbar, um so mehr, als der Verband seinen Mitgliedern bei der minimalen Einzahlung von fünf Kronen pro Monat Vorteile bietet, welche wohl kaum von einer anderen Korporation gewährt werden.

Außer Vertretung der Standesinteressen, welche bei den heutigen Verhältnissen unumgänglich notwendig ist, erhalten die Mitglieder bei Stellenlosigkeit und langandauernder Krankheit Unterstützung, beim Tode des Mannes sowie der Frau ein Sterbegeld, weiters Unterstützungen der hinterbliebenen Witwen und Waisen, Unterstützung bei Eintritt der Invalidität, unentgeltlichen Rechtsschutz, vollkommen kostenfreie Stellenvermittlung und fachliche Fortbildung durch das Fachorgan.

Dem soeben herausgegebenen Rechenschaftsberichte über das erste Quartal vom 31. März 1906 entnehmen wir, daß der Verband ein Vermögen von 1.054.434-92 Kronen besitzt und während der Zeit des Bestandes an Sterbegeldern 238.145 Kronen an Unterstützung für stellenlose Mitglieder, Invaliden, Witwen und Waisen 71.244-04 Kronen und an Rechtsschutz 16.194-41 zur Auszahlung brachte.

Aus angeführtem Vermögensstande sowie den bisher gewährten Leistungen wird wohl zur Genüge der Beweis erbracht, daß es dieser Korporation durch eigene Kraft vollständig gelungen ist, mit Fleiß, Ausdauer und Sparsamkeit so Großes zum Nutzen seiner Mitglieder zu schaffen und sollte dieses die noch fernstehenden aufnahmsberechtigten Kollegen im eigenen Interesse anregen, ihren Beitritt anzumelden.

Nähere Auskünfte u. s. w. werden jederzeit von der Zentralleitung, Wien III, Erdbergstraße 42, bereitwilligst erteilt.

Die Aufbewahrung von Zelluloid. Im Handelsministerium wurde der Entwurf einer Verordnung, betreffend Sicherheitsvorkehrungen für die Aufbewahrung und Bearbeitung sowie für den Verkehr von Zelluloid, Zelluloidabfällen und Zelluloidwaren ausgearbeitet und den beteiligten Ministerien behufs Erteilung ihrer Zustimmung bereits übersendet. Der Entwurf trifft zunächst allgemeine Bestimmungen für die Aufbewahrung, die Verarbeitung und den Verkehr von Zelluloid, Zelluloidabfällen und -Waren. An diese Bestimmung schließt sich eine technische Anleitung über die Beschaffenheit der zur Verarbeitung von Zelluloid errichteten Werkstätten und eine Betriebsvorschrift. Nach dem Einlangen der Zustimmung der beteiligten Ressorts wird der Entwurf dem Handels- und Gewerbeamt sowie dem Industrieministerium zur Begutachtung vorgelegt werden, welche letzterer zur Beratung des Entwurfes eine Enquete unter Zuziehung der beteiligten Industriellen und Gewerbetreibenden veranstalten dürfte.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 14. Mai 1906.

— Allgemeine Uebersicht: —

Der Kern des Hochdruckgebietes hat sich etwas gegen E verlagert, im NB ist ein neues Hochdruckgebiet aufgetan. Ueber Zentral- und Süd-Europa ist der Luftdruck sehr gleichmäßig verteilt, schwache Localpressionen befinden sich über den SE Ed der Biskaya und über dem Golf von Lyon. In der Monarchie nur am N und NE-Rand wolfig, sonst meist heiter ruhig und warm; an der Adria heiter bei schwachem NB; die See ist ruhig bis leicht bewegt.

Voraussetzliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Wechselnd schwache E- bis SE-liche Winde, sehr warm fortbauend, später vielleicht Niederschläge.

Barometerstand 7 Uhr morgens 756.9 2 Uhr nachm. 755.7
Temperatur . . . 7 " + 17.1°C, 2 " " + 22.4°C
Regenzeit für Pola: 34.0 mm.
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 17.5°
Ausgegeben um 3 Uhr 40 Min. nachmittags.

Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller

Südmark-Bündhölzer sind zu haben bei Michael Sonn- bichler, in der Tabaktrafik am Bahnhofe und in den Tabaktrafiken Via Muzio Nr. 32 u. 6 und Via Lissa 37. 286

Angenehmer Sommeraufenthalt Windischgraz (Unter- steiermark) **Hotel Lobe.** Neuerbautes Hotel, prachtvoller Siggarten, schön eingerichtete Zimmer, Kegelbahn und Billard. Mäßige Preise. 616

Ein Damenfahrrad, fast neu, ist billig zu verkaufen. An- frage bei Karl Forgo, Via Sergia. 651

Gestohlene Brillanten könnte man auch nicht billiger zu kaufen bekommen, als die jetzt von K. Forgo, Via Sergia, aus dem Wiener Dorotheum erstandene Partie zu haben ist.

Ein eisernes Kinderbett zu verkaufen. St. Policarpo Nr. 194, 2. Stod. 699

Zimmer, möbliert, parfettiert, separiert, zu vermieten. Piazza Serlio 2, 1. Stod links. 701

Zu vermieten, sofort, hübsches Kabinett. Via Cenide neues Haus, 1. Stod. 710

Nett möbliertes Zimmer ist sofort zu vermieten. Clivo S. Stefano 9, 1. Stod. 709

+ Hygienische Spezialität! +

Franz. und Amerikanische v. 1—10 Kr. das Duzend. Sendungen überall hin. Giuseppe Steindler, Via Sergia, Nr. 7, Pola. — Spezialität: „Gummi-Artikel“. 216

Musterkollektion 6 Stück Nr. 2.50 Preisurant kostenlos.

5 K und mehr per Tag Verdienst!



Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft. Gesucht Personen bei- derlei Geschlechtes zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache u. schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu- hause. — Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft
Thos. H. Whittick & Co.

PRAG, Petersplatz 7-432. 321
BUDAPEST, IV., Havas-utca 3-432.

KINEMATOGRAPH „Sala Edison“

Piazza Port' Aurea, Ecke Via Giulia vom 14. bis einschließlich 20. Mai

GROSSE VORSTELLUNG.

Programm:

1. Amerikanische Exzentrität.
2. Arabische Unterhaltungen.
3. Die Schätze des Meeres oder Fang der Sardellen. Bilder- Einteilung: 1. Die Fahrt zum Fange; 2. Der Fischfang; 3. Belugas-Jagd; 4. Rückkehr zum Hafen; 5. Waschung und Ausschiffung der Sardellen; 6. Erzeugung der Büch- sen; 7. Abköpfung; 8. Salzung; 9. Die Sardellen am Rost; 10. Waschung; 11. Frühstück der Arbeiterinnen; 12. Abtrocknung, Zubereitung im heissen Oele; 13. Die Sardellen werden in die Büchsen gegeben; 14. Füllung der Büchsen mit Olivenöl; 15. Kostprobe.
4. Ein unglücklicher Verehrer.
5. Neujahrsbeschenke eines Briefträgers.

Preise: I. Platz 60 h, II. Platz 40 h, III. Platz 20 h.

Vorstellungen an Werktagen von 5 bis 10 Uhr abends und zwar um 5, 6, 7, 8 und 9 Uhr. — An Sonn- und Feiertagen von 9 bis 12 Uhr vormittags 3 Vorstellungen und von 2 Uhr bis 11 Uhr abends hintereinanderfolgend.

Machen Sie einen Versuch!

mit dem „Kleinen Anzeiger“ des „Polaer Morgenblatt“, und der sichere Erfolg der Ankündigung wird Sie, wenn Sie etwas vermieten oder mieten, verkaufen oder kaufen wollen, wenn Sie eine offene Stelle zu besetzen oder zu erhalten suchen oder sonst irgend etwas anzukün- digen haben, leicht über- zeugen, von welch' sicherer Wirkung eine Einschaltung ist.

Ein Wort kostet bloß 3 h!

Die zweite Buße.

Kriminalroman von **Dietrich Theden.**

7

Nachdruck verboten.

„So? Denn ist das gaud.“

Nickend ging die Frau, und Herbrind traf Anstalten, der Einladung des Grafen Folge zu leisten.

Graf Luckner stand mit seiner ältesten Tochter Eveline im Gespräch, während Komtesse Helene noch an dem reich und einladend gedeckten Tisch ordnete, als Herbrind eintrat. Der Hausherr ging ihm entgegen und schüttelte ihm aufgeräumt die Hand.

„Da ist auch Ihr Leibgericht, Herbrind: geräucherter Lachs — frisch angekommen.“

Helene von Luckner legte ihren Arm in den des Vaters und begrüßte den Gast mit strahlendem Lächeln, das ihm auch folgte, als er sich mit förmlicher Verbeugung der Komtesse Eveline zuwandte.

Die ältere der Schwestern neigte ein wenig den von brünettem Haar umrahmten Kopf und wies mit einer gemessenen Handbewegung auf den Abendtisch.

„Wollen Sie die Güte haben?“

„Nicht so viel Umstände!“ rief Luckner freundlich dazwischen. „Liebes Kind, wir sind ja nicht mehr in Potsdam. Bitte, mir gegenüber, Herbrind — da du, Vene, und am nächsten dem Buffet du, meine Gnädige. Bist ja auch die Hausfrau —“

Er zog den Vergleich mit dem gesellschaftlichen Leben der ehemaligen Garnison mit einiger Vorliebe heran, wenn sich ihm der Stolz der Tochter etwas unbequem bemerkbar machte, und er achtete darauf, daß gerade dem „Verwalter“ gegenüber das Mädchen sich nicht demütigend überhob. Sein eigenes starkes Selbstbewußtsein wurde im Verkehr mit Herbrind von einer warmen und lauterer Dankbarkeit abgeklärt, die ihn mehr adelte, als der stolze, von den Vorfahren ererbte Grafentitel. Um so peinlicher schätzte Komtesse Eveline den Rangunterschied und suchte die Kordialität des Vaters gegen den Untergebenen durch erhöhte Zurückhaltung ihrerseits auszugleichen. Waren Gutsnachbarn oder frühere Kameraden im Schlosse, so zog Graf Luckner Herrn von Herbrind mit ausgefuchter Freundlichkeit in seine Nähe, und die Komtesse mied ihn ebenso absichtlich, wo sie es ohne direkten Verstoß ermöglichen konnte. Glaubte sie sich einem Gesinnungsgegnen gegenüber, so ließ sie es auch an kleinen, heimlichen Verbeugungen nicht fehlen, war dabei jedoch den Nachbarn

gegenüber, die Herbrinds Wert kannten, vorsichtig und fand auch nicht den Mut, mit ihren Nadelstichen Herbrind selbst offen zuzusetzen, da sie wiederholt die Erfahrung gemacht hatte, daß er sehr ernst und schlagfertig abzuweisen verstand.

Die Unterhaltung bei Tische wurde zunächst fast allein von Luckner geführt, der allerhand Schnurren von den befreundeten Gutsbesitzern erzählte und in Herbrind und Komtesse Helene ebenso aufmerksame als dankbare Zuhörer hatte. Eveline saß steif auf ihrem Platze, als sehr zierlich und verzog das längliche, hagere Gesicht nur hin und wieder zu einem gnädigen Lächeln. Ihre weiße, abgesehrte Stirn, die glanzlosen grauen, vortretenden Augen, die aufdringliche, scharf gefornete Nase und die schmalen Lippen gaben ihr etwas altjüngferlich Zimperliches und Strenges, das ebenso leicht auf ihren verbildeten Charakter schließen ließ, als es mit ihren erst einundzwanzig Jahren schwer in Einklang zu bringen war.

„Kennen Sie schon den letzten Streich von Tönndorp?“ fragte Luckner lachend seinen Vertrauten. „Nein? Na, ist ja wohl noch nicht ruchbar geworden, und ehe es Ihnen ein anderer zuträgt, mache ich mir lieber selbst das Vergnügen. Lenchen, du zeigst nachher mal, was er dir mitgebracht hat, was?“ Luckner lachte laut und belustigt. „War nämlich in Kiel, Freund Tönndorp, Dienstag und Mittwoch, und wollte, weil ihm das Bargeld etwas knapp geworden war, dem schlappen Geldsack durch einige Wagenladungen Weizen aufhelfen. Na, in Kiel trifft man Verwandte, Bekannte und desgleichen, und darunter wohl auch mal welche, die in des Teufels Gebetbuch besser bewandert sind, als in sonstigen mehr oder minder nützlichen oder erbaulichen Büchern. Die fand richtig auch unser Freund, setzte sich mit ihnen im Hotel hin und — gewann, meinen Sie? — nee, verlor im Dreifart seinen ganzen schönen Weizen und damit zugleich die Aussicht auf die erhoffte und sehr nötige Rekonvaleszenz seiner abgemagerten Geldkassette. Himmel, dachte er, woher nun nehmen und niemandem stehen? Aber wie er sich noch die Haare raufte — wovon er ohnehin keinen Ueberfluß mehr hat — kam da unser Hauptellenreiter — der Kuhn, von Kuhn und Blanc — und suchte ihn in einer neuen Partie zu trösten. Tönndorp setzte neue Scheffel Weizen, lieferbar in zwei Wochen, und der Kuhn und ein Dritter gegen jeden Scheffel Korn je ein Meter brillantesten, feinsten Seidenstoff, zu liefern gleich am nächsten Tage. Und nun

verlor unser Freund, meinen Sie? — o nein, er gewann und gewann — ein Stück nach dem andern, bis er an die dreihundert — sage und schreibe dreihundert — Meter zusammen gewonnen hatte! Pyramidal, was?“

Helene lachte über das ganze Gesicht, und auch Hans von Herbrind konnte ein Schmunzeln nicht unterdrücken.

„Zu töricht!“ warf Komtesse Eveline ein und nippte von ihrem Tee.

„Was töricht — — einfach zum Totschießen!“ prustete der Hausherr. „Natürlich, das war nicht im Handumdrehen geschehen, sondern der helle Tag guckte, als sie endlich die Saloufien hochgezogen, zum Fenster herein, und Tönndorp machte sich gleich mit dem Seidenonkel auf, um seinen Raub in Empfang zu nehmen, ließ alles fein säuberlich zusammenpacken, zwängte sich in seiner Kutsche zwischen die Ballen, und fuhr in dem seligen Bewußtsein heim, seiner Gnädigen einen hochfeinen Staat für mindestens ein Duzend Jahre mitzubringen. Na, die Augen seiner besseren Hälfte hätte ich sehen mögen! Muß da einen Ramsch auf anständiger Art abgehoben haben, der Kuhn! Grün, gelb, rot, blau die Farben schreien man so um die Wette — und die Gnädige hat sicher einen Ohnmachtsanfall bekommen. Lenchen — Kind, hol' mal die Bescheerung her! Hat nämlich auch ihren Teil von dem Ueberfluß erhalten und ist jetzt so ratlos, was sie damit anfangen soll, wie Ihre Gnaden Frau Nachbarin es sein mag — —. Aha, da sehen und staunen Sie selbst!“

Die junge Komtesse nahm einen freien Tisch zu Hilfe und rollte ein Stück Seide zum Teil auf. Mit komischem Entsetzen sah sie auf den brandgelben Stoff.

„Nobel, was? Praktisch, was?“ lachte Luckner dröhnend und hielt einen Zipfel der glänzenden Fahne hoch. „Weißt du was, Kleine? Für dies Jahr ist es zu spät; aber im nächsten Winter fahren wir nach Berlin, da läßt du dir ein feudales Maskenkostüm draus machen — haha — und schießt wahrhaftig noch den Vogel damit ab! Ober, Herbrind — wohl mehr Ihre Passion — wir schenken den gelben Segen den Weiererschönen, daß die dann am zweiten Ostertage beim Tanz im ‚Pfeifenkopf‘ damit Staat machen können — i ja, das scheint mir noch das allervernünftigste, was? Ja, ja, man muß sich nur zu helfen wissen!“

(Fortsetzung folgt.)

AVIS!

Die Ziegelei der Bauunternehmung Jakob Ludwig Münz in Boruffo verkauft ab 10. Mai a. c. ihre Erzeugnisse u. zw.:

Normalziegel 29 × 14 × 6½ cm

Kleine Ziegel 26 × 13 × 6½ cm

Doppelpierette 20 × 10 × 8 cm

Pierette 20 × 10 × 4 cm

Tavelle 20 × 10 × 2 cm

Coppi, zirka 40 cm lang, und jedes anderes Maß nach Bestellung in bester Qualität.

Aufträge werden in der Kanzlei **Via Stazione** entgegengenommen.

675

Manufaktur-Geschäft Z. Rangan

vis-à-vis der neuen Markthalle

Offeriert zur bevorstehenden Saison **neue moderne Zephyre**, per Meter 30, 40, 48 und 60 Heller, **Leintücher ohne Naht**, 156/250 cm., aus Krafleinen per Stück K 3.—, **Wäsche-Garnituren: 1 Damenhemd, 1 Paar Beinkleider** aus vorzüglichem Stoff mit Stickereien von K 7:50 an. **Schöne aus Wollstoff**, englischer Schnitt, per Stück zu 7, 8, 9, 10 K.

Große Auswahl von Damenblousen von 2 K aufwärts.

Alles zu konkurrenzlosen billigen Preisen.

ANT. TRANFIC

POLA, Via Sissano
früher Buchdruckerei J. Krmpotić.

Erste

Lissaner Weinkellerei

50 und Spezialität in

OLIVEN-OEL.

Großes Assortiment und mäßige Preise.

Holzrouleaux und Jalousien

besten Qualität in allen Preislagen und schönster Musterauswahl billigst die

Holzrouleaux- und Jalousien-Fabrik

von **Anton Tschander jun.**
619 Braunau (Böhmen).

Agenten gesucht.

Keil-Lack

vorzüglichster Anstrich für **weiche** Fußböden.

Keil's weiße Glasur für Waschtische 45 fr.

Keil's Wachspasta für Parquetten 60 fr.

Keil's Goldlack für Rahmen 20 fr.

Keil's Bodenwische 45 fr.

Keil's Strohputz in allen Farben stets vorrätig bei:

Augusto Zuliani, Pola.

Fiume: F. Jerchel, Drogerie.

Görz: A. Mazzoli.

Lussinpiccolo: G. P. Budua.

Ragusa: Luko Soletić.

Sebenico: Fausto Inchiostri.

Spalato: N. Ratković.

Zara: Carlo Tamino.

522

Garten-Tische, -Bänke u. -Sessel

aus Holz und Eisen

702

empfehl

WILHELM WITLACZIL

Möbeldepot Via Giulia 9.

PERSONAL-KREDIT! Mit und ohne Giranten für Offiziere, Geistliche, Hof-, Staats- und Privatbeamte, Lehrer, Kaufleute, Gewerbetreibende, Handelsangestellte, pensionsberechtigte Damen und Private jeder Art auf ¼ bis 25 Jahre gegen monatliche, ¼-, ½- oder ganzjährige Rückzahlungen, wo Kapital und Zinsen gleichzeitig getilgt werden!

Spezialität: **Personalkredit im Sinne der Paris-Wiener Enquête (Kapitalisierung des Gehaltes).**

4 %! 4 %! 4 %! 4 %!

REAL-KREDIT! von 300 Kronen aufwärts auf I., II. und III. Satz für Realitätenbesitzer von Feldern, Zins-, Privathäusern und Villen, Fabriken, Bädern, Mühlen, Mineral-Quellen, Steinbrüchen und jede andere Art von Liegenschaften bis zum ¾ Teile des Schätzungswertes.

BAU-KREDITE! auf Baulichkeiten jeder Art in 2 bis 3 Raten, je nach dem der Bau vorgeschritten ist.

Konvertierungen von Bank- und Privatschulden.

Wechsel und Réeskompte und Acceptentausch für Kaufleute!

Wir fertigen und finanzieren Pläne von neu zu gründenden Unternehmungen. Uebernehmen technische und geologische Begutachtungen durch beidete Sachverständige. Befassen uns mit Umwandlungen von bestehenden Unternehmungen in Aktiengesellschaften.

Höchst reell! Rasch! Diskret durch erstklassige inländische und französisch-englische Institute.

Prima-Referenzen! Verlangen Sie Prospekt! Retourmarke erbeten!

MELLER L. EGYED, Budapest, V., Koháry-Utca 19/B. 634